

## Jubiläum in NRW Aktionswoche Hören: Aufklärung tut Not

Das Interesse war groß: Viele Besucher kamen zur „Aktionswoche Hören“ nach Wetter, einer im östlichen Ruhrgebiet zwischen Dortmund, Bochum und Hagen gelegenen Stadt. Dort sitzt das NRW-weit aktive Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) der Evangelischen Stiftung Volmarstein. In Kooperation mit diesem Institut hatte der NRW-Landesverband des Deutschen Schwerhörigenbundes (DSB) die „Aktionswoche Hören“ organisiert – und damit ein breites Publikum angesprochen.

„Hören ist ein Mega-Thema“, betonte FTB-Leiter Prof. Dr. Christian Bühler mit Blick auf die rund 15 Millionen Menschen mit Hörschädigungen, die es in Deutschland gibt. Roland Borosch, im NRW-Sozialministerium verantwortlich für Inklusion, machte bei seinem Besuch der „Aktionswoche Hören“ klar: „Wir können Menschen mit Hörschädigungen im Alltag an jeder Stelle treffen. Das ist keine Randgruppe.“

Auf den schwierigen Alltag der Betroffenen wies Dr. Norbert Böttges, Vorsitzender des DSB-Landesverbandes NRW, besonders hin: „Weil Menschen mit Hörschädigung ihr Handicap gerne verstecken, bleiben sie oft weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Deshalb ist

Aufklärung entscheidend.“

Dafür leistete die „Aktionswoche Hören“ mit ihrem umfassenden Programm einen wichtigen Beitrag. Experten von Beratungsstellen, öffentlichen Verwaltungen und Selbsthilfegruppen aus ganz NRW sowie Menschen mit Hörschädigungen und ihre Angehörigen nutzten die Chance, sich zu informieren. Die Vorträge sprachen unterschiedliche Gruppen an. Fachleute aus Landschaftsverbänden, Kommunen und Bildungszentren diskutierten mit Betroffenen über Erfolgsfaktoren und Barrieren bei der Integration schwerhöriger Mitarbeiter am Arbeitsplatz. Erzieherinnen in Kindergärten erfuhren Grundsätzliches zur Förderung von hörgeschädigten Kindern. Behindertenbeauftragte aus den Kommunen zeigten großes Interesse am Thema „Inklusion für Hörgeschädigte im öffentlichen Raum“. Regen Zulauf gab es auch bei den Veranstaltungen zu den Themen „Wohnen“ und „Gesundheitsversorgung“.

Die begleitende Ausstellung bot eine Übersicht über technische Lösungen und praktische Alltagshilfen für Menschen mit Hörschädigungen. Dazu gehörten z.B. Türklingeln mit Lichtsignalen. „Barrierefreiheit fängt schon an der Haustüre an“, erklärte die stellvertretende DSB-Vorsitzende Anna-Maria Koolwaay. Sie arbeitet im Referat Barrierefreies Planen und Bauen des Deutschen Schwerhörigenbundes mit und vertritt die Interessen der Hörgeschädigten auf landespolitischer Ebene. Ihre konkrete Erfahrung als Betroffene:

„Als Hörbeeinträchtigte ist es für mich oft nicht zu erkennen, wann ich in die Sprechanlage sprechen oder die Türe aufdrücken kann.“

Das Thema „Hören“ steht beispielhaft für den langjährigen innovativen Einsatz des Forschungsinstituts aus Wetter. Das Institut, das seit über zehn Jahren die „Agentur Barrierefrei NRW“ betreibt, ist auf Grundlage des Landesaktionsplans „NRW inklusiv“ landesweit aktiv. Dabei geht es stets darum, im Interesse

Prof.  
Christian  
Bühler,  
eröffnet  
die  
Aktions-  
woche  
Hören  
(Foto:  
Urban)



von Menschen mit Behinderungen Barrierefreiheit umzusetzen.

Nach den überaus positiven Erfahrungen bei der Vorbereitung und Umsetzung der „Aktionswoche Hören“ setzt der DSB-Landesverband NRW auf eine weitere Zusammenarbeit mit dem Volmarsteiner Forschungsinstitut. „Mit der ‘Woche des Hörens‘ ist dem Team des Forschungsinstituts und des DSB eine beeindruckende Ausstellung und Informationswoche zum besseren Hören gelungen“, so das Fazit DSB-Landesvorsitzenden Böttges. Seine Idee für die Zukunft: Der Deutsche Schwerhörigenbund würde gerne in Nordrhein-Westfalen eine Mustersammlung für assistive Technologien der Hör-Barriere-Freiheit aufbauen. „Dafür kann das Forschungsinstitut mit seiner Agentur Barrierefrei ein interessanter Partner sein“.

*Thomas Urban*

#### Info-Kasten

Das Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) in Wetter (Ruhr) feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Die „Aktionswoche Hören“ gehört zu einer Reihe von Veranstaltungen, die das FTB aus diesem Anlass organisiert.

Das Institut hat 25 Mitarbeiter. Es hat sich in den vergangenen 25 Jahren zum anerkannten, interdisziplinären Institut zur Erforschung, Erprobung und Anwendung moderner Technologien entwickelt, die Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen dienen. Besonders gewürdigt wird die Arbeit des FTB im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung am 12. September im Düsseldorfer Landtag.

Träger des Forschungsinstituts ist die Evangelische Stiftung Volmarstein. Volmarstein ist ein Stadtteil von Wetter. Seit dem Jahr 1904 ist die Stiftung in Wetter und Umgebung in der Behinderten-, Kranken- und Seniorenhilfe engagiert. Für sie arbeiten aktuell rund 3200 Beschäftigte.

## Eindrücke von A. M. Koolwaay

**Anna Maria Koolwaay war maßgebliche Mit-Organisatorin der Aktionswoche Hören auf Seiten des Deutschen Schwerhörigenbundes. Im Folgenden lässt sie uns an ihren Beobachtungen und den Inhalten der Vorträge teilhaben.**

### **Miriam Padberg, TU Dortmund: Hörschädigung im Alter - Wechselwirkung mit Demenz**

Symptome und Verhaltensmuster einer beginnenden Demenz und einer Schwerhörigkeit überschneiden sich sehr oft. In beiden Fällen treten Probleme im Wort- und Textverständnis und Konzentrationsschwierigkeiten auf, aber auch Verhaltensauffälligkeiten bis hin zur Aggression und sozialem Rückzug.

Schwerhörige fühlen sich zunehmend unwohl in lauter Umgebung, das Interesse an Familientreffen usw. lässt nach. Ein Gefühl von Ausgeschlossen sein stellt sich ein, sozialer Rückzug ist die Folge.

Hörgeschädigte, die sehr isoliert leben und nur noch wenig akustische Anregung für die Ohren bekommen, reagieren im Test ähnlich wie Demenzkranke. Deshalb muss ein Hörtest unbedingt zur Feststellung der Diagnose Demenz dazu gehören. Ein Ausschlusskriterium für Demenz ist eine Hörschädigung aber nicht.

Bei schwerhörigen Senioren, die mit einer guten Hörgeräteversorgung aktiv am Leben teilnehmen und viele akustische Reize bekommen, lässt die Hirnleistung im Gegensatz zu einer unversorgten Schwerhörigkeit nicht so stark nach. Hörgeräte sind daher unbedingt notwendig, sobald das Gehör nachlässt.

### **Sabine Fischer, Hörgeräteakustikermeisterin: Hörgeräteversorgung in der Pflege**

Von der ersten Hörminderung (Fernseher wird lauter gestellt, alle nuscheln usw.) bis zur ersten Hörgeräteversorgung vergehen häufig 7 Jahre. Das ist viel zu lange. Das Gehirn hat die hohen Frequenzen verlernt, jetzt - mit Hörgeräten - ist alles viel zu laut, alles stört usw.

Die Menschen nehmen sich Zeit zum

shoppen, informieren sich eingehend über Vor- und Nachteile verschiedener Automodelle, für eine gute Hörgeräteversorgung aber ist die Zeit nicht da. Aus ihrer Erfahrung mit Kunden im Altenheim berichtet Frau Fischer, dass viele Hörgeräte in die Schublade wandern. Das Problem ist häufig, dass es im Altenheim viel zu hallig ist. Den Bewohnern ist alles viel zu laut. Das lässt sich über eine vernünftige Raumakustik lösen.

**Mattias Scheffe, Nümbrecht: Raumakustik und Barrierefreiheit im Wohnbereich**

Viele Menschen beschäftigen sich mit dem Thema Raumakustik erst, wenn die Räume nach einer Renovierung und Modernisierung hallig klingen und eine Unterhaltung schwierig wird. Die Sprache wird nicht mehr ausreichend verstanden. In der Regel sind die heutigen modernen Wohnzimmer schlecht für die Raumakustik. Dazu tragen zum Beispiel große Glas- oder Metallflächen, Fliesen und Möbel mit harten Lackoberflächen, Ledersofas oder der Verzicht auf Gardinen bei.

Interessant fand ich in dem Vortrag auch den Hinweis darauf, welchen Einfluss eine schlechte Raumakustik auf die

Blick durch die Technologie-Ausstellung (Foto: Dömkes)



Sprachverständlichkeit beim Fernsehen hat. Schwerhörige, die Probleme mit der Sprachverständlichkeit im Fernsehen haben, sollten ihr Wohnzimmer auf die Raumakustik prüfen.

**Karen Reichmuth: „Frühförderung bei Säuglingen und Kleinkindern mit Hörschädigung“**

Eltern, die vom Arzt die Diagnose bekommen "Ihr Kind ist schwerhörig", sind immer sehr geschockt. Unbewusst



Darf nicht fehlen: Das Hörrohr von 1812 (Foto: Urban)

beginnen sie sich ihrem Kind gegenüber anders zu verhalten als zuvor. Eltern hörender Kinder nehmen Blickkontakt mit ihrem Baby auf. Sie wiederholen spielerisch das, was das Kind gerade machen möchte. Sie führen ein Dialog mit dem Kind, holen das Kind mit Worten dort ab, wo es gerade ist, und bauen wechselseitig eine Beziehung zum Kind auf.

Eltern schwerhöriger Kinder spielen demgegenüber unbewusst anders mit dem Kind. Sie wiederholen nicht die Laute des Kindes. Sie spielen mit ihrem Kind, aber bauen keine wechselseitige Beziehung mit ihm auf. Dadurch bekommt das Kind weniger Anregungen, die später für den Spracherwerb wichtig sind.

Frau Reichmuths Fazit: Die Eltern sollen lernen, mit ihrem schwerhörigen Kind genauso umzugehen wie mit einem hörenden Kind. Das "Münsteraner Elternprogramm" hilft dabei. - Sehr beeindruckend, wie viel man mit einfachen Mitteln erreichen kann.

*Anna Maria Koolwaay*

Türsprechanlage mit induktiver Technik für Hörgeschädigte (Foto: Urban)

